

werden die 6 gepulverten Kotonen...
oder deren Mann mit 80 Pfd. ...
rechnet und in weiteren Annahmestellen
und allen Kapseln-Gehäusen an-
genommen. Resten die Zeile 1 ...
Schluß der Intencationsnahme vom
11 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr.

Ertheilt täglich zweimal
Sonntags und Montags einmal

Schiffvertrauen und Haupt-Gehälter
Halle, Gr. Brauhausstraße 17'
Neben-Gehälter: Markt 24.

Saale-Beitung.

hundertvierzigter Jahrgang.

Nr. 518.

Halle, Mittwoch, den 4. November

1914.

Singtaus heldenmütiger Berteidigungskampf.

Die japanischen Verschanzungen vernichtet.

T.U. London, 4. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Presse-
meldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer plangemäß alle vorgeschobenen japanischen
Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Glacis
hinter Singtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden.

Die Meldung widerspricht der heute früh mitgeteilten japanischen Depesche völlig. Das kann nun daran liegen, daß die —
offenbar chinesischen Quellen entstammende — Nachricht von der Zerstörung der vorgeschobenen Verschanzungen Japans bereits älteren
Datums ist; wenn man aber weiß, wie unsere Gegner Nachrichten fälschen, so wird man weit eher die Nachricht aus Tokio von der Zerstörung
der Forts für unglaubwürdig halten. Sei dem wie's sei: Wir können der Depesche eins entnehmen, daß die Besatzung von Singtau sich
tapfer wehrt. Wir können stolz auf Deutschlands Wacht im fernen Osten sein!

Deutsche Wirtschaftsmacht im Feindesland.

Die Kriegsmassnahmen des feindlichen Auslandes gegen
die deutsche Wirtschaft gleichen dem Schlagverrat. Man
schiff die Wirtschaft. Man erkannte (oder behauptete,
es erkennen zu müssen): daß die vielberufene friedliche Ab-
hängigkeit der Völker, die „Interdependance“, anstatt den
Krieg zu verhindern, ihn nur weit rücksichtsloser und härter
machte; sie erweiterte sein Gebiet um den Gesamtumfang der
Privatwirtschaft. Der „ritterliche“ Kampf, einst ein solch ge-
trauenses Ideal, beginnt uns bodenlos unmoralisch zu schämen;
denn welche Rechtfertigung gibt es für einen ritterlichen,
ohne den vollen Einsatz geführten Krieg? War jedes Land
voll Menschen und Arbeit der Feindesvölker: um so schlimmer;
vom Augenblick der Mobilisierung an verwandelten sich die
schonbar angelegenen Teile in schmerzende Fremdvölker.
Der Leib des Volkes mußte sie auscheiden.

So dachten die Sieger, in England, mit Einschränkungen,
auch wir, Ausweisungen, Zivilisierungen, Wirtschaftskrieg
schönen Maßnahmen, die mit mehr oder weniger
Menschlichkeit durchzuführen, kaum aber ganz zu entbehren
waren. Nur — in einem hatten sich die Chirurgen ver-
rechnet; das Pfund Fleisch, das herausgeschritten werden
sollte, sah — zunächst dem Herzen. Wer getraute sich, nicht
ein Lot zu viel oder zu wenig zu amputieren? Wie sollte
der Schnitt getroffen, ohne daß bei dem Eingriff das rote
Lebensblut verströme?

Am peinlichsten kam England diese Erfahrung zum Be-
wußtsein: dem Lande, das sich rühmte, den Schlagstich zu
Kunst und Wissenschaft erhoben zu haben. Man führt den
Krieg gegen die Deutschen in England und bemerkt, daß
man nehmende einen Wertigeren führt. Denn Eng-
land, das ist die überraschende Entdeckung dieser Tage, ist
mit Deutschland nicht nur durchsetzt, sondern durchwachsen;
es ist schließlich unmöglich, eine Schädigung lebenswichtiger
Organe den Fremdvölker zu entfernen. „Wer hätte gedacht“,
so sagt es in einem italienischen Blatt, „daß im Zentrum
des Weltbaldes die großen Industrien vollkommen in
deutschen Händen sind? Wer hätte gedacht, daß der vierte
Teil der Londoner Bevölkerung sich von Brot, das von
deutschen Händen verarbeitet wird, ernährt? Daß die Stoffe
von Breslau und Mandelstet mit deutschen Anilinfarben
gefärbt werden? Daß beinahe der ganze in England kon-
sumierte Zucker aus Oesterreich und Deutschland kommt, daß
nicht eine Mauthüne in England gedruckt wird und daß selbst
das Straßenschilder, welches die Londoner jeden Tag sehen,
deutscher Arbeit ist? Und daß der größte Vertrauensposten
in der Londoner Wassererteilung in Händen eines Deutschen
liegt? Ferner, daß eines der wichtigsten Telephonzentren
Englands einem anderen Deutschen anvertraut ist? Und
wer hätte gedacht, daß der Bankier X., welcher 1000 Pfund
Sterling für das rote Kreuz gestiftet, ein Deutscher sei?
Und daß nur die Hälfte der Börseleute, welche die City be-
leben, Engländer sind?“

In der Tat: wer hätte das gedacht? Gewiß nur einige
wenige Engländer; und nicht viele Deutsche. Die „friedliche
Durchdringung“ schritt so weit vor, daß es beim besten Willen
nicht mehr möglich ist, ihre Träger samt und sonders als
Espione zu verhaften. Sie leben von England; aber: Eng-
land lebt auch von ihnen. Was hilft der Patentraub, wenn
man die Patente nicht ausnützen kann? Was hat man vom
Handelsmonopol, wenn die Organistoren des Handels —
Deutsche sind? Wo nimmt man für die frei gewordenen
Posten die Menschen her, wenn die „Industriekapitäne“ in
den — Konzentrationslagern sitzen? Gewerbe, Handel, Meer,
Flotte, Regierung: überall find Männer deutschen Blutes,
wenn nicht deutscher Volkszugehörigkeit. Je Tätigkeit aus
dem Organismus des Volkes zu trennen, wäre lebensgefähr-
lich — falls es überhaupt noch möglich wäre. Wäre es nicht
dennoch besser gewesen, sich weiter durch deutsche Arbeit, unter
englischer Firma, helfen zu lassen, als mit der deutschen zu-
gleich die eigene Wirtschaft zu schädigen? Der Müßlos war,
schlecht es, wirksam als der Schuß.

Und steht es in Frankreich nicht ebenso? Die Franzosen
können sich nicht genug verwundern, daß bei jeder ein-
rückenden deutschen Truppe Leute sind, die sich in der be-

Antliche Meldung der Heeresleitung.

Die Schlacht bei Ypern.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Nov. vorm.

Unsere Angriffe auf Ypern nördlich Arras und östlich
Solignos schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Süd-
lich Verdun und in den Bogenen wurden französische Angriffe
abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesent-
liches ereignet.

Letzt soll die englische, bald mit ihrem Militär, die fran-
zösische Wirtschaft „entdeutcht“ werden. Aber es ist ein
klugger Schritt. Man weiß den Unternehmensgeist, die
Arbeit und die Sachkenntnis aus dem Lande. Und es ge-
hört den Deutschen schon recht, daß den Franzosen und
Engländern die Hände entziehen.

Schlechte Ergebnisse der englischen Rekrutierung.

Amsterdam, 3. Nov. Der Korrespondent des „Nieuwe
Rotterdamse Courant“ meldet seinem Blatte aus London,
daß die Meldungen für den Heeresdienst in England immer
geringer werden. Diese Wahrnehmung eines unbesangenen
Zeugers legt mehr als alle Aufwandsberichte der englischen
Presse über die Erfolg der Rekrutierung.

Die Engländer werden den Mißschling also bald
wieder erhöhen müssen.

Neue englische Kriegsanleihe.

London, 3. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet, dem-
nach wird eine neue Kriegsanleihe emittiert werden, und
sogar 200 Millionen Pfund Sterling zu 4 Proz., in 10 Jahren
zu pari einlösbar.

Das wäre dann eine dritte Anleihe, die die fünfte bis
achte Milliarde (in Mark) umfaßt. Die Kriegsausgaben
schwellen — wie wir erst kürzlich ausführten — in England
lawinenartig an. Das geht natürlich nur bis zu einem be-
stimmten Punkt, dann muß notwenigerweise auch das reichste
Land versagen. England aber ist, wie sich jetzt zur Genüge
ergeigt hat, auch finanziell viel schwächer, als es selber wähnt.
Wir wissen, daß England es sicherlich noch eine Weile aus-
halten könnte, die Lasten des Krieges zu tragen, der seines
Landes Grenzen noch nicht überschritt, daß ist das Tempo, in
dem die Anleihen sich folgen, kein Beweis der Kraft und
eines ruhigen, planvollen Vorgehens.

Die Londoner Deklarationen aufgehoben.

Köln, 3. November.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin vom 3. Nov: Nach
einer Blättermeldung soll die englische Regierung nach Be-
spiegung mit den verbündeten und neutralen Mächten be-
schlossen haben, die Londoner Deklaration von 1909 nicht mehr
als Grundlage für ihre Handlungsweise in Angelegenheiten
des internationalen Rechts anzusehen. Eine Bestätigung
für diese Vorgangung Englands aus der Londoner Deklaration
steht noch nicht vorzuliegen. Es wird aber wohl festgestellt

werden müssen, ob eine solche Vorgangung erfolgt ist. Sollte
dies der Fall sein, so würden wir daraus den selbstverständ-
lichen Schluß zu ziehen haben, daß England gegenüber auch
Deutschland an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden
wäre.

Ueber die deutsch-türkische Bundes-
genossenschaft.

äußert sich der Orientcorrespondent Dr. Jäsch in der neuen Nummer
der „Hilfe“. Er führt aus:

„Damit ist eine Gemeinschafts-Wirtschaft geworden, die
schon Friedrich der Große für sein größeres Preußen gegen die
den russischen Feind haben wollte, die jetzt Hellmut Moltke
vorbereiten sollte und die zu gleicher Zeit Friedrich List für
die Zukunft forderte — eine Gemeinschaft, auf die Kaiser
Wilhelm Kaiserinmutter Franziska und die sein werbende
Markt in Damaskus am Grabe des Sultans Saladin voraus-
nahm: „Ich will der Freund der dreihundert Millionen
Mohammedaner sein!“ Die deutsch-türkische Gemeinschaft
genötigt sich durch eine solche innere Notwendigkeit aus (wirt-
schaftlich und politisch), daß die Politik westlich Abdul
Hamids auch die Politik seiner jungtürkischen Gegner ge-
winnt und gebietet ist. Heute durchschlagen die Zusammen-
hänge der deutsch-türkischen Genossenschaft die weite Welt
von französischen Marokko bis zum englischen Indien
und zum russischen Sibirien. Wer in diesen Tagen in Kon-
stantinopel in die Räume des Generalissimus Enver Pascha
hineinblicken konnte, der konnte dort die Hoffnungen der
jenseits und mit diesen Stämme aus Afrika und aus Asien
seiner freudig herbei zum Schmutz auf das Schmutz der
Kalkiten, das gegen Rußland, gegen England und gegen
Frankreich ausholt für Deutschland; der mußte aber auch
über die weitreichende Organisation staunen, die den Plan
bereits belebt und färbt. Und es ist kein bloßer Zufall,
wenn jetzt in den Wäldern von Kappadokien Kaiser Wilhelm
in des Gebet der Gläubigen eingeschlossen wird, nachdem die
englische Regierung es verboten hat, den Namen Kaiser Wil-
helms auszusprechen!“

WTB. Bordeaux, 3. Nov. (Havasmeldung.) Die Re-
gierung erinnert in einer Erklärung daran, daß sie für den
Fall der Neutralität die Respektierung der Unabhängigkeit
und Integrität der Türkei angeboten habe. Die türkischen
Schiffe hätten ohne vorherige Erklärung die Feindbelagerten
begonnen. Die Entente-mächte wollten hoffen, daß diese den
deutschen Offizieren auszuweichen seien und schienen daher
der Türkei vor, ihre Politik nicht von Berlin aus setzen zu
lassen, sondern die deutschen Offiziere sofort zu entlassen.
Die Flotte war lediglich zur Jurisdiktion ihrer Schiffe
nach den Meerengen bereit. Der Dreierbund mußte daher
nach wie vor mit der Möglichkeit von türkischen Angriffen
rechnen. Da die Türkei es nicht für nötig hielt, die Aus-
richtigkeit ihrer friedlichen Absichten darzutun, haben die
Beschlüsse des Dreierbundes am 31. Oktober ihre Gültigkeit
verloren.

Türkisch-englische Kämpfe in Syrien.

WTB. Konstantinopel, 3. November.

Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Mel-
dung: Die englische Flotte hat am 1. November Mataban an der
griechischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch
gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren,
wurden sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die
Engländer Tausende von Artilleriegeschossen versenkten,
wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

c. B. Sofia, 4. Nov. Eine aus Konstantinopel vor-
liegende Privatmeldung belagt, zwei englische Kreuzer hät-
ten Zaffa bombardiert. Die türkische Artillerie habe das
Feuer erwidert, worauf sich die Kreuzer zurückzogen. Man
erwartet eine Belagerung von Smyrna und Mithlene.
Mataban und Zaffa: Die Engländer verließen im roten
und im Mittelmeer die Meere die Türken einschließen.

die von Syrien aus zum Zuge nach Aegypten rüsten. Es wird das nicht viel helfen. Die englische Mittelmeerflotte und die im Roten Meere stationierten Kreuzer haben nicht einmal den Städten, geschweige denn den heranziehenden Truppen des Osmanenreiches Schaden zufügen können. Durch Demonstrationen, die früher einmal ganz wirksam waren, läßt sich die Türkei von heute nicht mehr einschüchtern. Mehr oder als ohnmächtig die Häufte zeigen kann England der Türkei gegenüber nicht.

Erfolgsloses Bombardement der Dardanellenforts.

WTB. Frankfurt a. M., 3. Nov. (Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang richtete eine aus 9 Schiffen bestehende russische Flotte aus einer Entfernung von 15 Km. ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die 20 Minuten dauerte, wurde von den türkischen Festungswerken erwidert. Sie richtete keinerlei Schaden an.

Die Meldung ist in dieser Form wohl nicht zutreffend. Die russische Schwarzmeer-Flotte kann die Dardanellenforts nicht bombardieren, da sie im Schwarzen Meere eingeschlossen ist. Vermutlich handelt es sich um die englisch-französische Mittelmeer-Flotte.

Aegypten unruhig.

WTB. In Kairo und Alexandria ist es zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Militär gekommen. — Die englischen Touristen verlassen das Land.

Panik am Schwarzen Meer.

Wien, 4. Nov. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei löste das erfolgreichste Auslaufen der osmanischen Flotte haben in den russischen Städten, die am Schwarzen Meere oder unweit der Küste liegen, Panik hervorgerufen. Eufum ist wie ausgelassen, 5 Agenturen haben ihre Betriebe eingestellt. Der Geschäftsverkehr liegt gänzlich. Aus Venedig wurden schleunigst alle Korbwaren der Jarenbesitzerungen nach Moskau überführt. Die größte Aufregung herrscht in Saita, wo eine Massenflucht einsetzt. In Odessa ist es zu turbulenten Szenen der Bevölkerung gekommen, die die Bahnen, Amtsgelände und Bahnhöfe stürmte. In Feodosia hat die Beschießung großes Unheil angerichtet. Die Einwohner flüchteten. In Noworossisk haben die Gebäude der Maschin-Gesellschaft und die Altstadt sehr gelitten. (L. S.)

Amenien im Aufstand.

T. U. Köln, 4. Nov. Nach der „Rhein. Zig.“ wird dem „Temps“ aus Asten gemeldet, daß die armenische Bevölkerung im Aufstand begriffen sei.

Ein Jarenmanifest über das türkische Vorgehen.

T. U. Amsterdam, 4. November.

Aus Petersburg wird gemeldet: In einem kaiserlichen Manifest wird erklärt, daß die Türkei durch Deutschland und Österreich zu einem unzulässigen Kampfe gegen Rußland aufgehetzt wurde. Rußland war die Person mit vollkommener Ruhe an in Gottvertrauen und in der Überzeugung, daß die urteillose Intervention der Türkei deren unvermeidliches Ende beschleunigen werde. Hierdurch werden Rußland in die Lage versetzt, die historische Frage betr. die Küsten des Schwarzen Meeres zu lösen. (Die Dardanellenfrage bringt Rußland allmählich um allen Verstand! D. Red.)

Die Ausstellung „Kinderfürsorge“.

Man schreibt uns aus Berlin:

Wenig ungeheuren Umfang die Kinderfürsorge während der Kriegszeit in der Millionenstadt angenommen hat, wird am anschaulichsten durch einige Zahlen belegt. Auf dem Gebiete der Ernährungsfürsorge, denn schon in geschichtlichen Zeiten von privater Seite eine große Summe von Kraft und Mitteln gewidmet wird, ist die Zahl der täglich in den Räumen des Vereins für Kinderwohlthätigkeit und Volks-Kinderfürsorge (die sich jetzt um mehr als das Doppelte vermehrt haben) zu Speisenden bereits in den letzten Augusttagen auf rund 32 000 gestiegen — also auf genau die gleiche Anzahl, die sonst in einer Woche verpflegt wurde! Man kann danach abschätzen, wie die weitere Steigerung, da doch immer mehr Wäter von Familie und Haus abberufen wurden, vor sich gegangen ist. Eine unermüßliche Arbeitstätigkeit zugunsten des Vereins und seines edlen Bestrebens ist nötig, um mit den ungeheuren, täglich wachsenden Anforderungen Schritt halten zu können.

Am nun ein Bild der verschiedenen Fürsorgeweise, wie sie der Verein ausübt, zu geben, hat er in den Räumen der Ausstellung, deren Ausstellungen sonst meist die Kennzeichen der heillosigen Meinungsverschiedenheiten in das „intellektuelle“ Berlin warfen, eine Schau aufgebaut, die nur Friedenszeiten dient. Die Ausstellung soll zeigen, was der Verein seinen kleineren und größeren Gällen als Maßregeln liefert, und wie er sie in seinen zahlreichen Horzen während der freien Stunden nützlich und angenehm beschäftigt. Die kleinen Hände zeigen da Proben von oft ansehnlichem Geschick und die jungen Köpfe einen Ideenreichtum in der Erfindung und Verwertung des bescheidensten Materials, die eine gute Gewähr für spätere Tüchtigkeit der Kinder ist. Fleißig wird besonders an den weihnachtlichen Geschenken für die Soldaten getücht — manches Paar Strümpfe, Paltsärmel, Wollschäfer, wollene Halsbinden, ja sogar Stiefelchen und Hosen für die Kriegsteilnehmer liegen hier aufgebaut, und mit Rührung gebt man der kleinen Finger, die mit einem Nahe an Anlage gerührt, um einem Krieger eine Weichschneideweise zu bereiten. Auch sonst gibt es noch allerlei Nützliches und Schönes. Kein Kindchen, kein Vorkindchen, keine Kontrolle ist zu gering, um nicht eine ungenügende Aufzeichnung als Gebrauchsgegenstände oder Spielzeug zu sehen. Was verdient namentlich eine hohedegante Puppenmöbel-Einrichtung, die unter ihrem weißen Anstrich und bunztigebenen Kränzen ganz ihre Herkunft von der Familie der — Ostländer am liebsten vorzuziehen möchte. Vom Krieg wollen die Kin-

Der Angreifbefehl der Russen im Kaukasus.

Tiflis, 3. Nov. (Wiedung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kaiserliche Statthalter hat einen Tagesbefehl an die Arme des Kaukasus erlassen, in dem er sagt, angelehnt der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzmeer-Flotte habe der Kaiser der Arme des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen.

Kriegsrecht in Aegypten und Südrhodien.

T. U. London, 4. Nov. Das Neutische Bureau meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: In Südrhodien ist das Kriegsrecht verhängt worden. Das Neutische Bureau meldet aus Cairo vom 3. Nov.: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegsrecht ist erklert.

Drei neue Gegner der Türkei.

Rotterdam, 4. Nov. Wie die Londoner „News“ meldet, haben Japan, Montenegro und die belgische Regierung in Folge des Kriegszustand mit der Türkei erklärt. Es ist zum Kochen und ganz besonders bedauert darf man sein, was für ein riskantes Angebot zur See die länderlose belgische Regierung gegen die Türkei loslassen wird.

Die Lage in China.

Peiping, 3. November.

Die Erbhänge Telegraph Company meldet unter dem 31. Oktober: Von morgen ab wird keine englische Zeitung hier erscheinen, da die Deutschen die „Peking Gazette“ angekauft haben. Die Deutschen übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und besitzen ferner ein ihnen die Kontrolle gebendes Finanzunternehmen über die drei besten chinesischen Wäpfer in Tientsin.

Die „Peking Post“ ist bezeichnend für die Situation in China. Es scheint, daß das Ansehen Englands in Asien unaufhaltsam sinkt.

Eine persische Forderung an Rußland.

WTB. Leipzig, 3. Nov. Das „Leipziger Tageblatt“ erzählt aus Reppichagen: „Berlinsche Tidende“ meldet aus Petersburg: Der persische Gesandte habe der russischen Regierung die Forderung aus sofortige Überführung der russischen Truppen aus Persien überreicht.

Die serbischen Paraviten.

Ein schimpfliches Anerbieten an Bulgarien. Sofia, 3. Nov. Das Wlad. „Dnewnik“ bricht seine Entrüstung über die Erklärungen des serbischen Gesandten in Petersburg, Spaljinowitsch, aus, wonach Serbien geneigt wäre, Bulgarien eine kleine Gebietsabtretung zu gewähren, falls Bulgarien seinen früheren Bundesvertrag erfüllen und Serbien 200 000 Mann Hilfstruppen gegen Österreich-Ungarn stellen wolle. Die serbischen Paraviten, sagt das Blatt, würden ohnehin vom Schicksal schwer geschädigt. Wazedonien sei von allen Großmächten als bulgarisch anerkannt. Falls es heute die Bulgaren befehlen wollten, würde hierzu der fünfte Teil von 200 000 Mann genügen.

Ein bulgarisch-rumänisch-italienisches Neutralitätsabkommen.

Rant „S. T.“ berichtet, „Dach Chronicle“ aus Mailand: Bulgariens Entschluß, neutral zu bleiben, habe in Italien

sehr beruhigt. — Der „Corriere d'Italia“ erzählt aus Sofia, daß ein Abkommen zwischen Bulgarien, Rumänien und Italien vorbereitet wird.

Die gefangenen Buren wieder freigelassen.

Amsterdam, 3. Nov. Nach Meldungen aus Kapstadt wurden die von Oberst Albert gefangen genommenen 110 aufständischen Buren unter Kommandant Willers wieder freigelassen.

Daß die Aufständischen frei sein mögen, mag richtig sein, ob sie aber freigelassen sind, kann bewiesen werden.

WTB. London, 3. Nov. „Morning Post“ meldet aus Kapstadt:

Die Gefangenenzone ist im nördlichen Orange-Freistaat, wo Demet die Engländer gefangen hat, sich gegen ein Kommando anzuschließen. — Das Schaham hat befohlen, die Bahnen für das Risiko wegen des Aufstandes zu einschließen und dadurch die Wiederherstellung der normalen Katen zu verhindern. Die Gefangenenzone dürfte recht bald größer werden!

Ablauf des deutschen Vergeltungsultimatums.

Morgen, Donnerstag, läuft die Frist ab, die vom deutschen Auswärtigen Amt durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft für die Freilassung der in England gefangengehaltenen Deutschen gestellt worden ist. Verstreikt ist ungenügt, so beginnen übermorgen allgemein in Deutschland die Vergeltungsmassregeln. Wie sehr sie von den in unserer Mitte unbeliebt lebenden Engländern gefürchtet werden, beweisen immer neue dringliche Vorstellungen derselben bei der britischen Regierung. Sie setzt hat man aber von einem Teile kaufen sich die Nachrichten, nach denen die araische, äußerlichstündige Behandlung hantierter deutscher Zivilbevölkerung in England Fortschritte macht. In kurzer Zeit hat man 50 000 deutsche und österreichisch-ungarische Männer in Konzentrationslager bei höchst mangelhafter Verpflegung eingesperrt. Ihre weiblichen Angehörigen hat man in rückständigster Weise gezeugt, mit den Kindern zusammen die Wohnungen zu räumen, in alten, ausverkauften Eisenbahnwagen zum nächsten Hofen zu fahren und aufs Engste unterhaltungsgerichtet, bar aller notwendigen Nahrungs- und Unterhaltungsmittel, die Lebensarbeit anzutreten. Ein Strom solcher hilflosen Klüßlinge hat sich in den allerletzten Tagen in Deutschland eingeschoben und trägt ein Meer von Klagen in das gutmütige deutsche Volk. Sollen wir solchen verletzenden Zuständen gegenüber noch ärgern, unser Verhalten gegenüber den Engländern in unserer Mitte genau nach dem Beispiel ihrer Heimatbehörden einmütig zu Missgunst hat deutsche Großmüt und deutscher Gerechtigkeitsinn vor zurückgekehrt, unzulässige Ausländer für die Sünden ihrer Regierungen lassen zu lassen. Nur aber treibt bittere Notwendigkeit, treibt die Pflicht des Schutzes unserer mitschuldigen Landsleute zu Maßnahmen der Vergeltung, die auch der weismütigste Gerechtigkeitsfanatiker als begründet wird anerkennen müssen.

Ein Protest der Engländer gegen England.

Wien, 3. Nov. Alle britischen Untertanen, die mit folgendem Protest übereinstimmen, werden ersucht, durch Postkarte ihre Billigung an Mr. Arch. R. Cuden, Visze (Oberbefehl), Johannstr. 11 III, nach A. zu senden, der darauf eine vollständige Liste der Namen der Protestierenden an die amerikanische Botschaft schicken wird mit der Bitte, sie der Königlich Britischen Regierung vorzulegen.

An die Regierung Seiner Britischen Majestät!

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind uns angekommen, daß die Britische Regierung ansetzungen hat, deutsche und österreichisch-ungarische Zivilisten, die sich

an diesen Repertoiresünden kann man bei uns die Bemerkung machen, daß man sich an der Tradition selbst, voll heiliger Ehen vor neuen Einfällen. Hier könnte sich die Spielleitung große Verdienste erwerben. Man kennt schon seit Urzeiten die nicht immer mit großem Geschick gemalten Kuliszen, man weiß im voraus ganz genau, daß der Kellermeyer Hans bei dieser Stelle das rechte Bein schwingt, daß er bei jener einen humoristisch tief lösenden grunzenden Kehlraum ausstößt, man kennt die mit Sicherheit wiederkehrenden lebenden Widder. Wunders ist es an sich ganz schön auszuüben, und wenn man die handhabenden Repertoiresünden wieder sicher neue Ideen dankbar begrüßen. Und warum müssen durchaus die würdigen Matronen in Bogenschüsse gekleidet werden und in den schablonenhaften Balletarrangements Solo tanzen?

In ganzen war die Aufführung eine mäßige Durchschrittsleistung. Man kann nicht annehmen, daß viel gepöbt war. Kapellmeister Fritz Hofmann in hier alles gut zusammen, und das verdient auf jeden Fall Anerkennung, denn die Meinung zum „Schwimmen“ war öfters vorhanden. In der Overtüre fiel zynistisch manches auseinander, und während des Abends passierten mehrmals Dissonanzen, die Vorhng sicher nicht beschuldigt hat. Wir machen dafür weder den Kapellmeister noch die Musiker verantwortlich, sondern in erster Linie den Mangel an genügender Vorbereitung.

Die Leistungen der einzelnen trachten mancher Erstbesitzer. Steffi Pfeifferer war natürlich sehr gut und charakterisierte die Unruhe durch lebendiges und sinnvoll durchgeführtes Spiel. In der Arie brachte sie das innere Erleben ihrer Befestigung zu glanzhaftem Ausdruck, in der Scene, als Hugo sie verließ, erwieb sie ihre dramatische Begabung. Rupert Gogel bot äußerlich einen sympathischen Ritter, gab sich aber häufig zu sehr als Naturgenie, was schließlich die Stimme dauernd schädigen muß. Was eine gute Schule bedeutet, wird er selbst beurteilen können. Fritz Gruffelli gab ein anschauliches Beispiel dafür. Wenn man bedenkt, wie lange er schon seinen Beruf ausübt, so lernt man den Wert gründlicher Stimmbildung kennen. Er sang den Welt wieder so, daß jeder Sänger von ihm lernen kann. Dasselbe lagen wir von dem Rühlebner Erik von Soretz, der durch eine Entgleisung im Orchester leicht in Verdrach geraten konnte, falsch gelangen zu haben. Franz Schwarz als Forster, Susanna Stolz als Bertalda, Theo Wachen und Charlotte Wohlschlag als Hamlet als Rühlebner sind schließlich mit Anerkennung zu nennen. Karl Kruttschiffer als Kellermeyer dürfte ruhig etwas stillfester sein.

Dr. H. Kleemann.

der, denen er den Vater entführte, vielleicht schon gar nahm, denen er bittere Not bringen würde, täten sich ihnen nicht die Arme der Zurückbleibenden strecken auf, auch genug, und wie sich seine Schreden in ihren Köpfen malt, zeigt der bildliche Aufbau eines Schlafzimmers — unser Lüttich, so heißt es stolz. Da kommen Wagen mit Soldaten — Ausschreitpuppen, Streifholz und Zigarettenkästeln liefern das Material — da sehen Krankenbahnen, Wägeninnen und verwundete Waisenkinder liegen sorglich gebettet in den Kissen. Eine mühselige Arbeit, diese wüßigen Einzelheiten, die dazu gehören, um das Bild vollständig zu machen. Und alles Kinderhand, die es schüchtern künstlerische Talente finden in den Horzen liebevolle Unterstützung, und die Zeichnungen wie die mannigfachen Kleinarbeiten, lassen Sinn für Form und Farbe erkennen. — Die Volkstümlichkeit ist durch die Einrichtung eines Speiseraumes vertreten, vor allem aber auch durch die Ausstellung der Kochpfiste, die sie zur Verwendung bringt. Trotz der gerade für die hauptsächlichsten Nahrungsmittel gestiegenen Preise kommt selbstständig nach allerbeste Wace zur Verwendung und manches schmale Kindergeschick hat sich in diesen Wochen an ihren Tischen schon gerundet. Eine Reklamemarke für 10 Pfennig gibt der Verein aus und Albums für die Kinder, denen der Krieg nicht in Schacht des Hungers seine Härten zügel. Sie können sich mit jeder eingekleideten Marke zum Bewußtsein bringen, daß sie dadurch ein hungerndes Kind gestützt haben. Der geschmackvolle Aufbau der Ausstellung und ihre Veranschaulichung, bei denen erst Künstler mitwirken, werden wohl auch manchen Kauen anlocken, so daß den Pfingsttagen des Vereins auch eine weitere unermüßliche Vorsorge in dem nötigen Umfang gewiß ist.

Umbine.

Romantische Oper von Albert Lortzing.

Immer wieder hört man in beweglichen Worten über schlechten Besuch des Theaters klagen. Gern führt man zur Entschuldigung an, die Zeiten seien zu ernst, es fehle an der Stimmung. Wenn man aber sieht, daß nach wie vor die Operette die höchste Anziehung ausübt, so ist man geneigt, dem genannten Einwand mit einem skeptischen Aufsehen zu begegnen. Wir möchten trotzdem dem Publikum nicht allein die Schuld an dem geringen Interesse beimessen, das man den auf höherem Niveau stehenden Werken der Opernliteratur entgegenbringt. Was nützt es, wenn in der Vorrede auf den höchsten Wert der „Umbine“ hingewiesen wird, in der Hoffnung, im Hinblick darauf würden sich die Opernfreunde nun recht zahlreich einstellen. Gerade

angewandt in England befinden, in Konzentrationslager einflussreich, und daß die allgemeine Behandlung, bis diesen Zielen, die jetzt als Gefangene gehalten werden, angemessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Andererseits werden wir in Deutschland anständigen britischen Untertanen, mit sehr wenigen Ausnahmen, vom Substrat und von den Behörden mit aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt und genießen eine verhältnismäßig große Freiheit.

Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen diese Handlungs-England energisch zu protestieren und fordern Seiner Majestät Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Rücksichtlosigkeiten, für sie und ihnen die gleichen Rechte und den Schutz zu gewähren, wie britische Untertanen sie in Deutschland jetzt erhalten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Der bedeutsamste Punkt im letzten Generalstabesbericht ist derjenige, der das Fortschreiten des deutschen Angriffss auf Ypres befand. Das erbitterte Kämpfe bereits westlich von Ypres stattgefunden, läßt auf das Vorgehen des linken Flügels unserer Truppen im Norden Frankreichs schließen; hoch erfreulich, denn solches Fortschreiten drückt auf den Rückzug und auf die Verbindungen der Franzosen in Französisch- und Belgisch-Flandern. Ypres liegt an der Straße Douai-Amiens, da wo die Bahnlinie Mont Didiers—Seronne und Compiègne—Seronne zusammenstoßen. Ypres liegt von Amiens 45 Kilometer entfernt. Amiens ist die Basis der Franzosen, die im Norden stehen.

Chantonne liegt unweit östlich von Reims auf dem rechten Ufer der Aisne. Nach dem deutschen Erfolge hierher ist zu hoffen, daß die Franzosen namentlich das rechte Ufer der Aisne engpäßlich räumen werden.

Marigny ist der Endpunkt der Bahnlinie, die von Schiessfeld nach dem Kamm der Vogesen führt. Der französische Einfall dürfte seinen Ursprung von Epinal über Saint Die genommen haben. Solcher Kleinfriege ist ohne Bedeutung.

Ein Kriegsrat.

WTB. Paris, 3. Nov. Präsident Poincaré traf mit Millerand und Ribot am Sonnabend in Dünkirchen ein. Ribot fuhr nach Vieux de Calais, während die beiden anderen Herren mit Broqueville, Kischener und General Joffre konferierten. Ribot kehrte nach England ab.

Am Montag vormittag begab sich Poincaré nach Belgien, um dem König und später der Königin einen Besuch abzufragen. Die beiden Staatsoberhäupter begaben sich nach Ypres, wo sie unter den Klängen der Marseillaise und Garibaldi eine Parade abnahmen. Dann fand eine längere Konferenz statt. Poincaré und Millerand verbrachten den Nachmittag bei Ypres inmitten der Truppen, die eine gute Verfassung zeigten.

Deutsche Bombenangriffe auf König Albert und Poincaré.

c. B. Genf, 4. November.

Während gestern nahe der ständischen Stadt Turnes französische und belgische Truppen vor König Albert, Poincaré und Joffre desfilerten, waren zwei deutsche Flugzeuge Bomben ab, deren Wirkung unbekannt ist.

Der König der Belgier besog in voriger Woche eine kleine Villa. Die Deutschen erfuhren dies und am Mittwoch erschien ein Flugzeug über der Villa und warf zwei Bomben herab, die aber in den Garten fielen, ohne Schaden anzurichten.

Das Elend in Reims.

Der Korrespondent der „Times“ — also sein Deutschentum! — meldet aus Epernay:

Nach Erzählungen von Flüchtlingen ist die Lage in Reims schrecklich. 8000 bis 7000 Bewohner wurden durch Granaten getötet und eine große Zahl verwundet. 30 Häuser sind vollständig zerstört. Ganze Familien leben tagelang in den Kellern von Kleie. Sie sind tatsächlich Söldner-Demohner geworden.

Unzufriedenheit in Paris.

Die letzten amtlichen französischen Berichte ließen die Pariser Presse unbefriedigt. Verstimmt wirkten besonders die deutschen Fortschritte bei Ypres, wo die Vorstöße auch heute noch unter deutschem Feuer stehen, sowie das energische Feuer der deutschen schweren Geschütze längs der ganzen Linie von Reims bis zu den Maasböden, vielleicht auch die fräftige Ausnutzung des neueroberten Stützpunktes Gailly in der Umgebung Braylennois und anderer Ortschaften der Aisneregion, endlich die wenig günstigen Nachrichten aus Flandern. Für den Verlust der dortigen Ortschaften Mesines, die jetzt in deutschem Besitz ist und das die gegenwärtigen Bewegungen stark hemmen kann, bedeuere der ansehnliche französische kleine Geländegewinn südlich Geloelt bei Dixmuides ist über alle Maßen bedauerlich. Der Militärkritiker Douillet ist über alle Maßen unzufrieden mit der deutschen Front, die seine Voranschläge entkräftigt; er schließt seine Betrachtungen und erklärt: Irgegend dort wollen die Deutschen einfallen, gleichviel welches, wenn es ihnen nur den Weg nach Dünkirchen öffnet.

Grenzsperrung an der schweizerisch-französischen Grenze.

c. B. Basel, 4. November.

Diesseits und jenseits der schweizerischen Grenze hat der Kommandant der 2. Division den Zutritt zu dem Fortifikationsabschnitt Jura und dem die Befestigungen umgebenden Gelände strikte verboten. Die Grenzsperrung wurde namentlich verhängt; die Franzosen lassen niemanden mehr die Grenze überschreiten. In den letzten Tagen waren von den Höhen Basels zwei Festballons zu sehen. Französische Grenzwachposten wurden bei Mos von deutschen Truppen angegriffen und in die Flucht geschlagen.

Was die Franzosen nach dem Kriege mit uns machen werden . . .

Sie borgen uns Geld für die Kriegsschuldigung . . .

Im „Reit Journal“ des Herrn Stephan Bischof legt uns ein Pariser Redaktionsdiplomata dar, wie das Deutschland nach dem Kriege aussehen wird. Er geht davon aus, daß Deutschland nur eine Mischung von 33 (1) Bundesstaaten sei, die nur durch die gemeinsame Furcht vor einem französischen Angriff zusammengehalten worden seien. Da diese Furcht unbegründet sei, könnte sich also nach dem Frieden das Deutsche Reich auflösen. Die siegreichen Verbündeten werden den Kaiser verjagen oder deportieren. Dann diktiert der Franzose weiter:

„Ihr werdet zunächst die Gebiete wieder zurückgeben, die ihr gestohlen habt. Eure Kolonien werdet ihr abgeben müssen, nachdem ihr unsere Requisitionen vollst. Desgleichen eure Flotte, auf die ihr so stolz wart — obwohl kein Mensch weiß warum. (Sollte das die „Enden“ den Franzosen noch nicht klar gemacht haben? Die Red.) Schließlich werdet ihr den Verbündeten alle Kriegskosten ersetzen, und das wird schon eine kolossale Ziffer sein. Aber das ist noch nicht alles. Für die Kathedrale, die Bibliotheken, die Museen, die Paläste, die Häuser, die Gärten, die ihr bombardiert und verbrannt habt, für die Schlachtereien, die ihr begangen habt, für die Witwen und Waisen, die ihr schufet, werdet ihr bezahlen müssen.

Das wird Milliarden und aber Milliarden kosten, die ihr uns bleschen müßt! D, nicht auf einmal, denn das könnt ihr gar nicht; selbst um eine kleine Anzahlung von einigen Milliarden zu machen, wird man euch Geld pumpen müssen. Man wird es euch pumpen, aber ihr werdet die Zinsen das für bezahlen. Den Rest könnt ihr dann in jährlichen Raten abtragen. Bestenfalls, das wird lange dauern . . . 10 Jahre, 20 Jahre, 30 Jahre . . .“

Und bis wir das bezahlt haben, so diktiert der Franzose weiter, werden russische Garnisonen Breslau und Dresden, englische Garnisonen Hamburg und Frankfurt besetzen, eine belgische Garnison wird Köln besetzen, französische Garnisonen Koblenz, Mainz und andere Städte. Wenn erst, wenn der letzte Pfennig bezahlt ist, werden die Verbündeten wieder abgehen; nachdem sie vorher unsere Festungen in die Luft gesprengt haben. Selbstverständlich werden die Verbündeten dafür sorgen, daß wir sie nicht wieder aufbauen. Sie werden auch zu verhindern wissen,

„daß die verschiedenen deutschen Staaten sich noch einmal unter dem Joch eines dritten Mittels versammeln, und daß das vernichtete Deutschland erneut wird durch mächtige deutsche Kleinststaaten . . .“

Es müßte wirklich hübsch sein, sich später einmal mit diesem tüchtigen Diplomaten in Paris über die Verwirklichung seines Programms zu unterhalten . . .

Wir wissen alle sehr wohl, woran wir sind. Herr Bischof wird freilich noch ein Bißchen warten müssen. Vorläufig haben wir noch keine Luft, uns schlagen zu lassen.

Die Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Die große Ausdehnung der neuzeitlichen Schlachtfelder und das Auftreten der Millionenheere hat zur Folge gehabt, daß die großen Schlachten in eine Reihe von Einzelkämpfen zerfallen, die nur im engen Zusammenhang miteinander stehen. Jede dieser Teilschlachten nimmt für sich schon einen Raum ein und läßt Heeresmassen auftreten, die die Verhältnisse früherer Kriege bei weitem übertreffen. Die Ergebnisse dieser einzelnen kriegerischen Handlungen können natürlich weit voneinander abweichen, und es entsteht bei jedem Sieg oder Niederlage sofort die Frage, wie weit sich dieser Ausgang erwidern wird und inwiefern die übrigen Teile des Heeres davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Wenn die unmittelbare Einwirkung des höchsten Führers auf die ihm unterstellten Armeen eine verhältnismäßig geringere geworden ist und die Armeen eine größere Selbständigkeit erhalten haben, so ist es geradezu geworden, die Einflüsse der an einer Stelle sich abspielenden Ereignisse auf die übrigen Teile des Schlachtfeldes abzumindern und auf Grund der allgemeinen Kriegslage seine Einflüsse zu lassen.

So müßte auch die oberste Stelle der verbündeten Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatz, als die Nachrich von dem Vorgehen überlegener russischer Kräfte eintraf, sich die Frage vorlegen, ob es unter diesen Umständen noch möglich sein würde, an dem ursprünglichen Operationsplane festzuhalten und in der damals eingenommenen Stellung stehen zu bleiben: Es ist bekannt, daß die Dberleitung dies für die Nordgruppe verneinte und sich zu einem auf sitzigen Erwidern beruhenden Rückzuge entschloß. Wohin dieser leicht begrifflichen Grundes nicht näher mitzuteilt werden. Zunächst müßte sich die oberste Leitung aber auch die Frage vorlegen, inwiefern die nicht unmittelbare in Polen in der Linie Warschau—Wanagor stehenden Truppenteile von dieser rückwärtigen Bewegung beeinflusst werden würden. Im besonderen galt dies für die österreichischen Truppen, die damals in heftigen Kämpfen am Sanflusse und gegen die russische besetzte Festung Lublin und südlich Przemysl standen. Es ist einleuchtend, daß es für den Verlauf der Gesamtoperationen von größter Bedeutung war, wenn die Oesterreicher in Galizien in ihren Stellungen verbleiben und die gegen sie gerichteten russischen Angriffe erfolgreich abwehren konnten. Noch wichtiger wurde es aber, wenn die Oesterreicher ihre so glücklich eingeleitete und inzwischen fortgeschrittene Offensive auf dem südlichen Flügel auch weiterhin erfolgreich fortsetzen konnten. Die Russen wurden dadurch nicht nur gezwungen, alle ihre befindlichen Streitkräfte stehen zu lassen, sondern müßten unter Umständen auch noch frische Truppen zum Schutz ihrer südlichen Flanke entsenden, um jedes Zurückgehen an dieser Stelle zu vermeiden. Würden die Russen von den Oesterreichern jenseitig aus ganz Galizien in nördlicher Richtung zurückgedrängt, so war es sehr fraglich, ob sie ihre Offensive in Bessarabien fortsetzen können.

Von diesem Gesichtspunkte aus verdienen die Oesterreichischen Kämpfe in Galizien auch unsere besondere Beachtung. Im Hinblick auf die oben erwähnte Bedeutung auf die Entscheidung der Gesamtsituation sein. Denn es ist klar, daß die ganze Kriegsbewegung der Nordgruppe und im besonderen die von ihr einleitende Rückzugsbewegung und später einnehmende neue Stellung sehr wesentlich dadurch beeinflusst wird, ob die Gruppe bei Przemysl und in Gegend liegt oder ebenfalls in westlicher Richtung zum Zurückgehen genötigt ist.

Die letzten Ereignisse, wie sie uns die amtlichen Berichte des österreichischen Generalstabes schildern, zeigen an, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien auf dem ganzen Front erfolgreich gemessen sind. Sie haben zunächst am Sanflusse die bereits über diesen Fluß herübergekommenen russischen Abteilungen zurückgeschlagen und einen großen Teil gelangen genommen. Stellenweise sind sie auch auf das östliche Ufer übergegangen. Heftig von Toren eroberten Stellungen jenseitig behauptet und alle russischen Gegenangriffe abgelenkt.

Auf dem äußersten südlichen Flügel, der sich bis in das Karpathengebirge hinein erstreckt, sind die Russen mit starken Kräften offensiv vorgegangen, aufeinander in der Absicht, durch einen Vorstoß den südlichen Flügel der Oesterreicher zu umfassen und ihn in nördlicher Richtung zurückzuschlagen. Gelingt ihnen dies, so wäre die ganze österreichische Stellung südlich Przemysl unaltbar geworden. Die Oesterreicher haben aber diese russische Kräfte in der Stärke von zwei Infanteriedivisionen und einer Schützenbrigade, also etwa 40–50 000 Mann, heftig zurückgeschlagen und bei der Verfolgung auch aus den später eingenommenen Stellungen vertrieben. Damit ist jede Gefahr, die dem österreichischen Flügel drohte, beseitigt. Diese Kämpfe, die der österreichisch-ungarische Generalstab als eine erbitterte heftige dreitägige Schlacht bezeichnet, haben sich in der Gegend von Turza und Starz—Cambor abgelspielt. Südlich von Starz—Cambor und nördlich Turza machte ihr Vordringen weitere Fortschritte.

Im ganzen erhält man also den Eindruck, daß es den Oesterreichern auf der ganzen Front von der Einmündung des Sanflusses in die Weisel bis tief in die Karpathen hinein gelungen ist, nicht nur ihre Stellungen zu halten und alle russischen Angriffe zurückzuschlagen, sondern daß sie auch positive Erfolge erzielt haben. Ein Standpunkt der obersten Leitung kann dies nur als eine wesentliche Verbesserung der allgemeinen Lage betrachtet werden, die von großem Einfluß auf das Verhalten der Nordgruppe in Südpolen sein wird.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Moskau.

WTB. Frankfurt a. M., 3. November. Die „Frankfurter Ztg.“ berichtet aus Stodholm: Nach der „Nowoje Wremja“ haben am 24. Oktober in Moskau genau a nach dem Londoner Muster deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Deutsche Firmenlokale wurden heruntergerissen, Schaufenster zerstört, die elektrischen Leitungen geschnitten und die Warenbestände im Dunkeln geraubt. Die Firma Einem und das Kaufhaus Mandels haben besonders gelitten.

40 deutsche Bomben für Warschau.

WTB. Mehrere Blätter melden, am 2. November sei über Warschau ein deutscher Aeroplan erschienen und habe 40 Bomben abgeworfen.

Deutsches Reich.

Das Reich zieht keine Forderungen ein.

Auf Grund milderer Zeitungsberichte werden beim Auswärtigen Amt zahlreiche Forderungen von Deutschen gegen ihre im feindlichen Ausland befindlichen Schuldner mit der Bitte angemeldet, für deren Eingang, sei es unmittelbar, sei es durch Berücksichtigung beim Friedensschluß, Sorge zu tragen.

Eine Beitreibung deutscher Forderungen im feindlichen Ausland auf diplomatischem Wege ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausgeschlossen. Soweit das feindliche Gebiet in deutsche Verwaltung genommen ist, würden sich die Gläubiger an die zuständigen deutschen oder unter deutscher Aufsicht stehenden Behörden zu wenden haben. Ueber die Frage, in welchem Umfang später derartige Forderungen Schutz gewährt werden kann, (sowohl Erörterungen, die noch nicht zum Abschluß gelangt sind; ihr Ergebnis wird leinerzeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Bis zu diesem Zeitpunkte empfiehlt es sich, von der Anmeldung der Forderungen beim Auswärtigen Amt abzusehen.

Selbstverständlich bleibt es den Gläubigern unbenommen, sich durch gerichtliche Beschlagnahme Vermögenswerte zu sichern, die ihre Schuldner innerhalb des Reiches besitzen. Dagegen ist es unzulässig, zur Befriedigung solcher Ansprüche Parteigegensatz, insbesondere Forderungen anderer feindlicher Ausländer innerhalb des Deutschen Reiches von Amts wegen zu beschlagnahmen.

Ausland.

Maximalpreise für Getreide auch in Oesterreich-Ungarn.

Wie in Budapest verlautet, soll auf Grund der zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Mitgliedern der österreichischen Regierung abgethanen Beratungen die Festsetzung von Maximalpreisen für Getreide in kurzer Zeit bevorstehen. Der „Reiter Club“ meldet, daß die administrativen Behörden mit dem Recht ausgestattet werden sollen, wenn nötig auch Requisitionen vorzunehmen, um die vorhandenen Getreidemengen aus den Speichern der Produzenten dem Konsum zuzuführen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Syd; für den östlichen Teil, für Fernnachrichten, Gerichte, Dandel: Eugen Brinkmann; für Briefkasten, Vermischtes usw. Martin Ruchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind bis an die Schriftleitung des „Sachs-Anhalt“, nicht an einzelne Redaktionen zu richten.

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr
 Bannentherater Jos. Meth aus Schillersee.
 Mittwoch: **Der Wissenswert.**
 Anzengraber-Abend: **Der Wissenswert.**
 Bannenkölde mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
 Donnerstag: **Der Harnen v. Kirchhof.**
 Freitag: **Die ständige Lieb!**
 KL. Kriegsspreise: Verwundete Krieger wochentags frei.

Montag, den 9. November 1914, abends 8 Uhr, in den „Thalia-Sälen“:

Konzert

der Kriegstreiwilligen des Manfelder Feld-Artillerie-Regts. Nr. 75 zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde gefallenen 75er.

Programme, die als Eintrittskarten dienen, sind zum Preise von 1,- Mk. (Militär 50 Mk.) in den Hofmusikalienhandlungen von Hohhan und Koch zu haben.

„Würzburger.“

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
 Hochachtungsvoll Ludwig Riese.

Freundliche Einladung zum Bazar des Frauenhilfsvereins der Johannesgemeinde.

Berichte in Montag, den 9., und Dienstag, den 10. November, im „Gottesg.“, Abendzeit. 78, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends zum Verkauf geöffnet. Zur Verfertigung sind die Verkaufsgegenstände bereits Sonntag, den 8. November, von 9 bis 11 Uhr nachm. abgestellt. Der Verein wird um den sich fortzusetzen geltend machenden gesetzlichen Bedürfnissen im Felde und in der Heimat besser Vorsehung tragen zu können, die Veranschaulichung in diesem Jahre einschränken, die Unterstützung beherrschter Kontingente aber in vollem Umfange beibehalten.

Der Bazar findet dem Genut der Zeit gemäß in schicklicher Form statt. Zugunsten des guten Zweckes bitten wir unsere werten Freunde und Gönner um wohlwollende Unterstützung auch in diesem Jahre. Halle a. S., im November 1914.
 Der Vorstand.

Frau Terese Werthold, Frau Eusebia Gubenthal, Frau Johanna Krieger, Frau Marie Keller, Frau Emma Kamberger, Frau Friederike Kriebel, Frau Bertha Weinhart, Frau Eusebia Wahn, Frau Olga Wolf, Frau Helene Wup.

Geldscheine werden vom Vorstand dankend entgegengenommen.

Achtung! Fleisch-Zentrale. Achtung!

Bestellen Sie hier:

Schweinefleisch	Wd. 80 Pfg.
Lammfleisch	Wd. 70 Pfg.
Rindfleisch	Wd. 70 Pfg.
Milchfleisch zum Braten ohne Knochen	Wd. 80 Pfg.
Geflügel halb und halb	Wd. 80 Pfg.
Hut, Leber- und Schwarzenbist.	Wd. 80 Pfg.

P. Kuhn's, Fleisch-Zentrale, Zehnerhof 19.

Hallischer Hilfsverein

für die evangelische Kirche in Osterfeld, insbesondere die evangelische Gemeinde in Gilt in Osterfeld. Die für den Fuß- und Reittag übliche Jahresversammlung des Hilfsvereins fällt in diesem Jahre des Krieges wegen aus.

Indem wir unsere geehrten Mitglieder bitten, uns auch fernerhin treu zu bleiben, geben wir den Wunsch der von dem Gangeslichen Bund und dem Gauhaushalt für den 15. d. M. in Aussicht genommenen Jahresversammlung ergehen anheim.

Halle a. S., den 3. November 1914.
 Der Vorstand, Eheg. Geheimer Justizrat.



An unsere geschätzten Abonnenten!

Das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

(Winterausgabe 1914/15)

erscheint diesmal als Kriegsausgabe mit der Abersichtlichen Einbahnfahrkarte zum Preise von 20 Pfg. wie bisher. Den hiesigen Bezahler der „Saale-Zeitung“ wird es zum bisherigen Vorzugspreise von 15 Pfg. zur Verfügung gestellt.

Unsern geschätzten Post-Abonnenten bieten wir das Fahrplanbuch bei direktem Bezug von uns einschließlich portofreier Zufendung zu 25 Pfg. an.

Bestellungen nehmen entgegen unsere Boten sowie die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

I. Hall. Versicherer, G. Ungeziefer
 Johannes Meyer, Götzenstr. 18, Tel. 3418
 Vertilgungsmittel-Garantie.
 Zahlung nach Erhalt.

Zoo.

Donnerstag, 5. November, abends 8 Uhr:
Philharmonisches Konzert
 ausgeführt vom **Städtischen Orchester.**
 Dirigent: Hans Hermann Wetzel.
 Eintrittspreise: 30 Pfg. für Dauerkarten Programm 10 Pfg. obligatorisch.

Stadttheater in Halle.

Genral 1181.
 Geh. Hofrat W. Richards.

Donnerstag, 5. November:
 50. Werk im Abom. 2. Viertel.
 Schillerfanten III. 110 (einstgl. 1. Akt, 2. Viertel u. 3. Viertel, 4. Akt) an der Tages- u. Abendkass.
 In neuer Ausstattung!
Die Räuber.
 Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
 Regieleitung: Oberregisseur Johannes Exlam.
 Inspektion: Gustav Tegeder.

Personen:
 Maximilian, regierender Graf von Moor. Hr. Steinmann.
 Karl, Hr. Bauer.
 Franz, Hr. Michaelis.
 seine Schwägerin, Hr. Schmidt.
 Amalia, seine Nichte. Hr. Galt.
 Engelberg, Hr. Engelberg.
 Schreiber, Hr. Albert.
 Grimm, Hr. Karl.
 Schultze, Hr. Max.
 Müller, Hr. Paul.
 Nagmann, Hr. Jung.
 Schwarz, Hr. Galt.
 Kohnstun, Hr. Galt.
 Schwester, Hr. Galt.
 Hermann, Hofrat eines Geheimnisses, Hr. Galt.
 Frau Bauer, Hr. Galt.
 Daniel, ein alter Diener, Hr. Galt.
 Otto, Dienermann, Hr. Galt.
 Räuber, Hr. Galt.
 Ort der Handlung ist Deutschland. Die Zeit umreißt 2 Jahre.

Vorzugsarten der Städtischen Gesellschaft haben Gültigkeit. Nach dem 3. Akt längere Pause. Aufführung 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Freitag, 6. November:
 Anfang 8 Uhr.
 51. Vorstellung im Abonnement. 3. Viertel.
 Zum 2. Mal.
 In neuer Einfrubierung:
Die Entführung aus dem Serail
 (Belmonte und Konstanze). Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.

Abonnements-Kassen zu beliebiger Verwendung für den 1. Aprilschritt bis 1. Januar zum Preise von Mk. 25. für 10 Stück 1. Rang oder Dreifachplätze, Mk. 20. für 1. Rang, Mk. 12.50 für Parterre u. Mk. 10. für 2. Rang. Rückbestellungen sind an der Kasse zu haben. Diese Kassen sind unempfindlich zu übertragbar. Sie sind an der Abendkasse gegen Begahlung der Fahrt, Steuer und der Garbore, sowie bei Oper bis Dvornags abzugeben.

Hüte

jeder Art werden gefärbt, gewaschen, nach neuesten Formen in bekannter fachmännisch, bei Auslieferung angefertigt u. innerhalb 6 Arbeitstagen in 8 Tagen wie neu geliefert.

Hutmacherei
Franz Zenk,
 Wörzlinger Str.

Optische Waren

preiswert und gut empfiehlt

Otto Unbekannt

In Gr. Ulrichstr. 1a.

Glühkörper

für Hängelicht sehr billig

C. E. Ritter,
 Leipzigerstr. 90,
 Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Eigene Säugepappe

für Mäusern hind in kleinen Dosen sowie margarinitische Abgabe an.

Gustav Müller, Dampfzäge-Aten a. d. Elbe.

Eisenbahn-Fahrplan für 2. November 1914 bis 30. April 1915. Bahnhof Halle (Saale).

Ankunft in der Zeit von					Bemerkungen.	Richtung	Abfahrt in der Zeit von					Bemerkungen.	
12-544	6-850	9-1139	12-350	4-742			8-1122	12-544	6-850	9-1139	12-350		4-742
124 P 2-4 612 P 2-4 614 P 2-4 652 P 2-4 725 P 2-4 544 D 1-3	951 P 2-4	1 P 2-4	218 E 1-3 254 P 2-4	415 P 2-4 437 D 1-3 338 E 1-3	8 P 2-4 812 D 1-3	b. W. v. Merseburg, d. von Merseburg, e. von Zwickau, h. von Wittenberg über Jena, i. von GutsMuths, k. von Stuttgart, l. von Großkorb.	Thüringen	1242 D 1-3 732 E 1-3 314 P 2-4 548 P 2-4	954 D 1-2 214 P 2-4 104 D 1-3 1115 E 1-3	116 P 2-4 545 P 2-4 618 P 2-4 732 E 1-3	415 P 2-4 812 P 2-4 104 D 1-3 1044 D 1-3	a. bis Merseburg, b. nach Wittenberg, c. nach Jena, d. nach Halle, e. nach Stuttgart, f. nach GutsMuths, g. nach Leipzig.	
124 D 1-3 794 P 2-4 442 P 2-4	955 P 2-4 559 D 1-2 1087 D 1-3 1063 E 1-3	2 P 2-4	558 P 2-4 772 E 1-3	9 P 2-4 1042 D 1-3 1042 D 1-3 1142 P 1-4	c. von Wittenberg.	Berlin	1244 P 2-4 635 P 1-4 638 D 1-3 658 E 1-3	629 D 1-3 1110 P 1-4	155 P 2-4 222 E 1-3 545 P 2-4 643 D 1-2	442 D 1-3 558 E 1-3 948 P 2-4	821 D 1-3		
124 P 2-4 725 P 2-4	958 P 2-4 1059 D 1-3	1 P 2-4 134 D 1-3 323 P 1-4	444 E 1-3 530 P 2-4 611 P 3-4 74 D 1-3	842 P 2-4 1042 D 1-3	c. W. von Schteudis.	Leipzig	610 P 2-4 730 P 1-4 412 P 2-4 830 D 1-3	1044 P 2-4 1225 D 1-3 138 P 2-4 34 P 2-4	535 D 1-3 547 D 1-3 642 P 2-4	942 P 2-4 1042 E 1-3			
652 P 2-4 722 P 2-4 826 D 1-3	948 P 2-4	1222 E 1-3 118 P 2-4	544 D 1-3 623 P 2-4	922 P 2-4 1042 E 1-3	b. 1.-30/4. c. bis 31/3.	Magdeburg	655 P 2-4 734 D 1-3	1010 P 2-4 115 D 1-3	140 P 2-4 545 P 2-4 744 D 1-3	447 E 1-3 545 P 2-4 1042 D 1-3	842 P 2-4 1042 D 1-3		
625 P 2-4 742 P 3-4a 1042 E 1-3	1038 P 2-4	139 P 2-4	537 P 2-4	821 P 2-4	a. W. von Zwenkau über bis 31/3. von Zwenkau über Zöblingen im April. b. W. von Saalfeld.	Cassel	542 P 2-4	90 P 2-4 117 D 1-3	1250 P 2-4 117 D 1-3 210 P 2-4 354 E 1-3	642 P 2-4 948 P 2-4	821 P 2-4 948 P 2-4	a. bis Zwenkau über Zöblingen im April, b. bis Zwenkau über Zöblingen im April, c. W. nach Saalfeld.	
729 P 2-4b	1013 P 2-4	127 D 1-3 244 P 2-4	1042 P 2-4 1042 D 1-3	1042 P 2-4 1042 D 1-3	b. von Gienburg.	Sorau	1242 P 2-4 794 P 2-4	745 D 1-3	310 D 1-3 325 P 2-4	612 P 2-4	612 P 2-4	a. bis Gienburg.	
718 P 1-4c	107 P 2-4 1017 E 1-3	1222 P 2-4	431 P 2-4 531 D 1-3 557 P 3b	942 P 2-4 1042 D 1-3 1144 P 2-4	a. W. von Könnern, b. W. von Könnern, an den Gallener Schulagen, c. von Halberstadt.	Goslar	637 D 1-3 442 P 2-4 708 P 2-4	141 D 1-3 150 P 3b 1128 P 2-4 338 P 2-4	612 P 2-4 712 E 1-3	1042 P 1-4 c	1042 P 1-4 c	b. bis Könnern, nur an Gallener Schulagen, c. bis Halberstadt.	
542 P 3-4a	722	1222 a 250	811	811	a. von Göttinge.	Hettstedt Glaustorbahnhof	90 1130 a	20 722				a. bis Göttinge.	

Vorortverkehr (Halle-Döblener Heide)
 W 54, W 54a, g 813, 825, 136, 395, 516, 642, 745, 814, 1241. | g von Döblau. | e über | W 445, W 545, g W 545, 10, 320, 440, 62, 642, 842, 1144. | g nach Döblau.

Alle Züge nach und von Hettstedt und nach und von Döblau Heide fahren 2 bis 4. Wagenklasse.
 Die Wagen hinter den einzelnen Zügen geben die Wagenklassen an, welche in dem den Zügen nach folgenden, z. B. 1-4 Klasse. P = Personenzug, E = Eilzug, D = Durchgangszug, S = Sonderzug, V = Vortags, F = Sonntags und Feiertags.